Gedanken zur Flexibilität und Anpassungsfähigkeit von Hochschulen und Instituten

Autor(en): **Schenk, Hans-Gerhard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 4: **Hochschulen, Wissenschaftliche Institute**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-38403

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

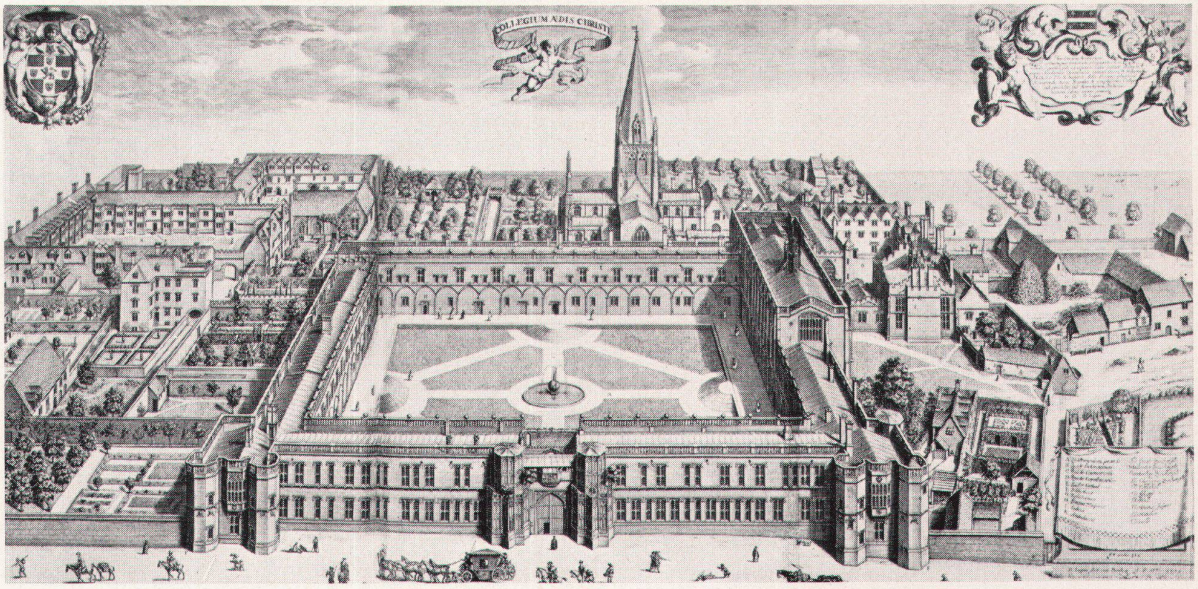
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hans-Gerhard Schenk

Gedanken zur Flexibilität und Anpassungsfähigkeit von Hochschulen und Instituten



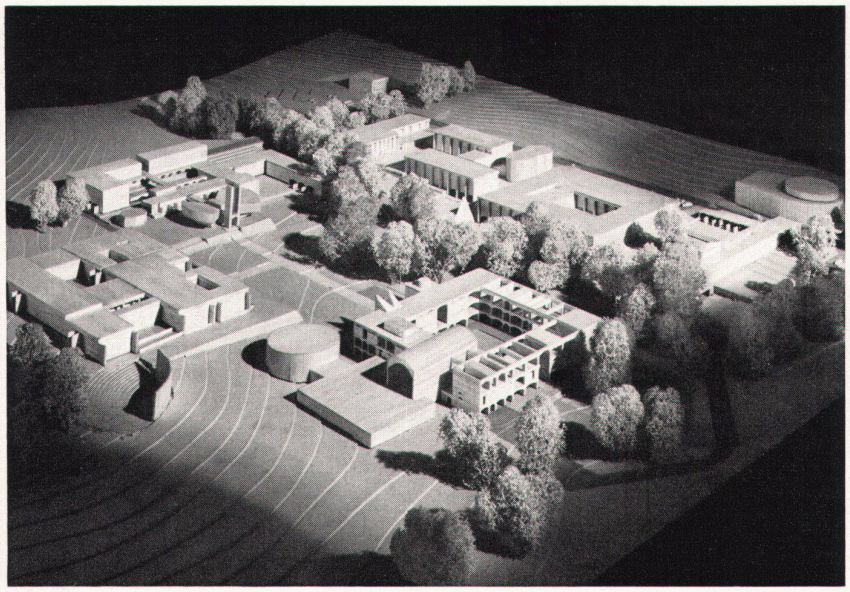
1
Christ's College, das größte Institut der alten Universität Oxford. Nach einem Stich von 1673
Christ's College, le plus grand collège de l'ancienne université d'Oxford
Christ's College, largest institution of old Oxford University

Photo: R. B. Fleming & Co., London

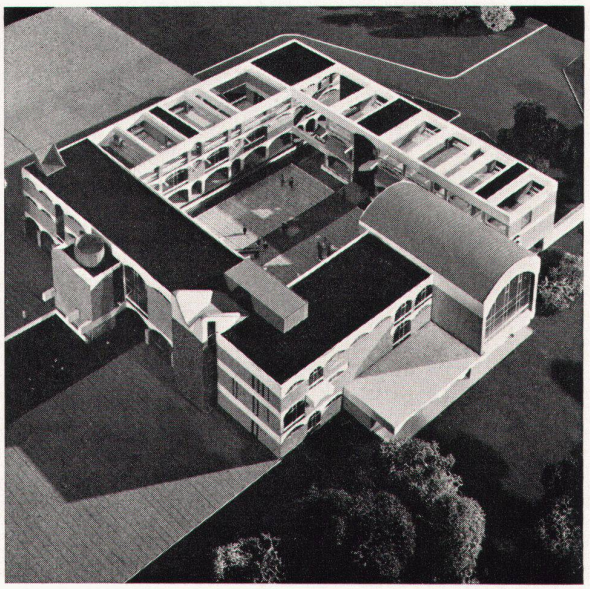
1

Es ist kaum verwunderlich, daß sich die allgemeine Unsicherheit und der Expansionsdrang unserer Tage auf allen Gebieten als eine Bereitschaft zur Anpassungsfähigkeit an wechselnde Verhältnisse und Neuerscheinungen widerspiegelt. Das gilt auch für die Ausbildung und Forschung an Hochschulen und wissenschaftlichen Instituten. Der Architekt steht dabei in der vordersten Reihe derer, die die Probleme in ihrer Gesamtheit lösen müssen, und erhält hier die Chance, die Universalität der Baukünstler der Renaissance zu erneuern. Mit dem Bau wissenschaftlicher Institute hat sich in den letzten Jahren eine Bauaufgabe herauskristallisiert, die eine großartige Herausforderung darstellt und deren Charakteristikum die Notwendigkeit eines hohen Maßes an Flexibilität und Anpassungsfähigkeit ist.

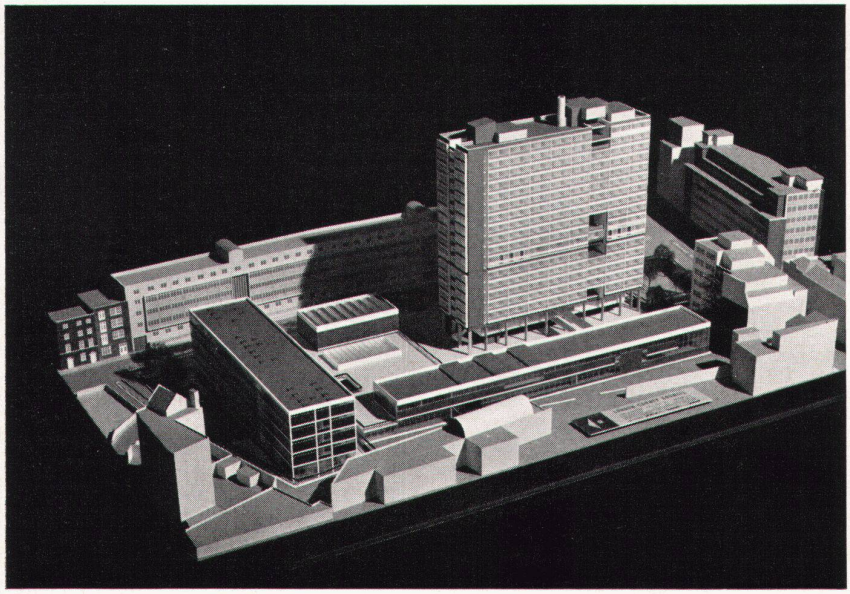
Bis zur Zeit der industriellen Revolution hat es kaum Zweifel über die Bestimmung und den Zweck von Hochschulen gegeben. Mit fortschreitender Industrialisierung rückten technische und wissenschaftliche Ausbildungsstätten in den Vordergrund. Die Flut neuer Erkenntnisse erzeugte eine allgemeine Unsicherheit in bezug auf die zukünftige Entwicklung, die heute noch nicht überwunden ist. Betrachtet man die Ausdehnungsrate höherer Lehranstalten, welche aus steigender Belegungszahl und wachsendem Wirkungskreis resultieren, so kann man sie als ersten Grund für die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit herausstellen.
In der Wiedergeburt des klassischen Imperativs der Universalität des Geistes kann man die zweite Notwendigkeit der Flexibilität sehen. Nachdem der Hang zur Ausbildung von Spezialisten von der Erkenntnis des Wertes einer allgemeineren Bildung auch im fortgeschrittenen Ausbildungsstadium zumindestens teilweise verdrängt worden ist, hat der Aufgabenkreis von Hochschulen und wissenschaftlichen Instituten eine starke Erweiterung erfahren. Allein, das Prinzip der Universalität verlangt nach Anpassungsfähigkeit. Analog zum Anpassungsstreben in der Natur muß auch eine Wohnstätte des lebendigen Geistes der Adaptation und einem natürlichen Wachstumsprozeß Rechnung tragen.
Flexibilität und Anpassung kann auf additiver Basis oder als innere Reorganisation wirksam werden. Ersteres geschieht in vertikaler oder horizontaler Ausdehnung, während das zweite von der Beweglichkeit im Inneren, also der Loslösung des tragenden Systems vom benutzten Raum, abhängig ist. Die Ausdehnung findet ihre Grenzen in der zur Verfügung stehenden Bebauungsfläche, und die Reorganisation bedingt, daß die tragende Konstruktion zunächst oder vielleicht überhaupt unrentabel, das heißt überdimensioniert, sein muß.
Weitere Dinge, die sich unbedingter Anpassungsfähigkeit entgegenstellen, sind zum Beispiel die Notwendigkeit, Materialien, besonders im Innenausbau, zu wählen, die keine große Veränderung im Gebrauch zulassen, sowie das Problem der Leitungsführung in Gebäuden, das besonders im Hinblick auf Anpassungsfähigkeit keineswegs ausentwickelt ist. Die Festlegung gewisser notwendiger Verkehrsflächen und von Serviceräumen stellt ebenfalls eine Beschränkung dar.
Trotz den angedeuteten Schwierigkeiten steht fest, daß ein hohes Maß an Flexibilität und Anpassungsfähigkeit erreichbar ist. Es stehen uns heute genügend technische Möglichkeiten zur Verfügung, um das Problem konstruktiv so zu lösen, wie es früher nicht möglich war. Vorbedingung für den Erfolg sind sorgfältigste Vorplanung und eine soweit als möglich genaue Voraussage der Zukunft. Es sollte im Stadium der Planung keine Mühe gescheut werden, um durch Vergleich und Experiment die beste Antwort auf das gestellte Problem zu finden. Man muß dies sofort als absolute Notwendigkeit anerkennen, wenn man Hochschulen und wissenschaftliche Institute im weiteren Rahmen der politischen Aufgabe betrachtet.
Die Entwicklung auf dem Gebiet des Hochschulbaues ist zum Teil dadurch gehemmt, daß die Möglichkeiten zum Wagnis des Neuen nicht gegeben sind. In anderen Worten; wir sind noch in traditionellen Vorstellungen gefangen. Analysen des Problemkreises müssen notwendigerweise eine neue Formensprache ergeben, die vielleicht mit der Wandlung im Theaterbau vergleichbar wäre. Wir sind noch am Anfang dieses Weges.
Bei der Diskussion der Möglichkeiten im Neubau von Hochschulen und wissenschaftlichen Instituten kann die Abhängigkeit vom zur Verfügung stehenden Geld nicht ignoriert werden. Zu sagen, daß nicht genug Geld da ist und die Bauaufgabe deswegen im beschränkten Rahmen durchgeführt werden muß, bringt uns aber keinen Schritt weiter. Mit diesen Antworten haben wir uns seit Jahren bescheiden müssen. Es ist an der Zeit, daß die Erkenntnis der Wichtigkeit gerade dieser Aufgabe Allgemeingut wird. Der Gedanke an die Zukunft allein müßte genügen, um die größten finanziellen Anstrengungen gering erscheinen zu lassen.



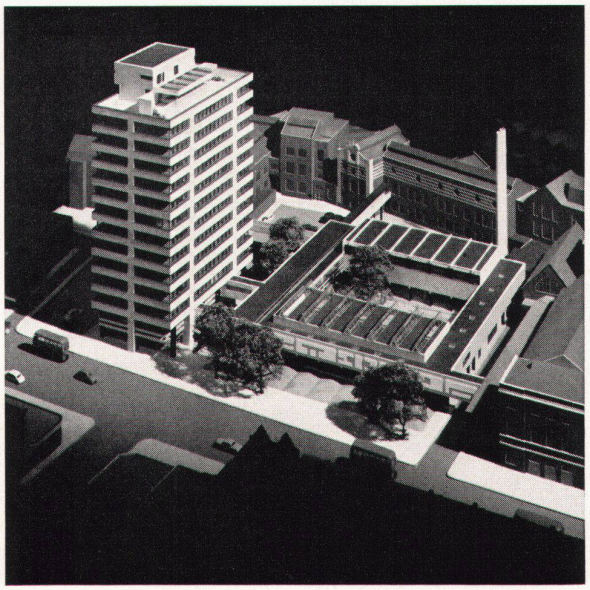
2



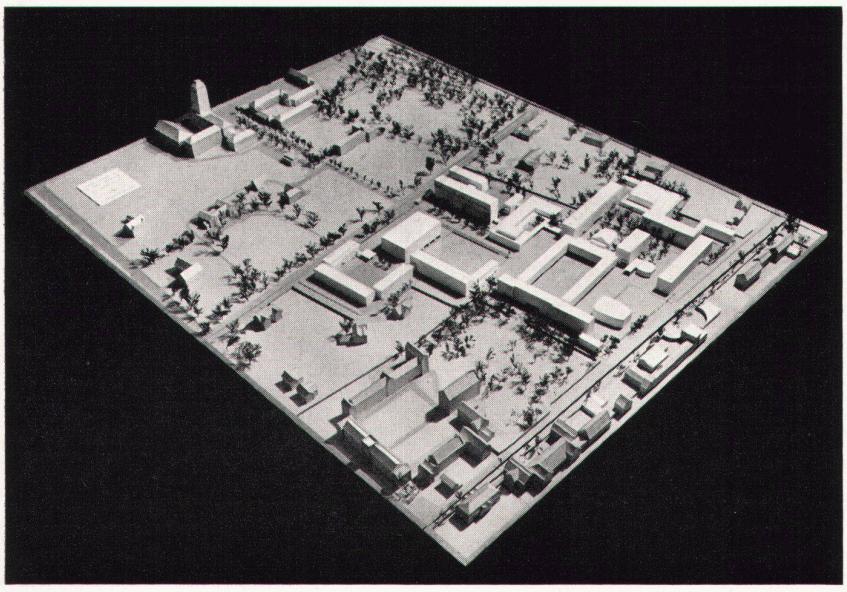
3



4



5



6

2
Modellphoto der Universität Sussex. Die Bauarbeiten haben begonnen. Architekt: Sir Basil Spence
Maquette de l'université de Sussex; les travaux ont commencé
Model photograph of Sussex University, under construction now

3
Modell des College-Hauses der Universität Sussex
Maquette du «College house» de l'université de Sussex
Sussex University, model photograph of College house

4
Northampton College of Advanced Technology; Studentenwohnheim. Architekten des London County Council Architects Department
Home des étudiants
Students' quarters

5
Erweiterungsbau des Northern Polytechnic, London. Architekten des London County Council Architects Department
Agrandissement du Northern Polytechnic, Londres
Extension building of Northern Polytechnic, London

6
Bebauungsmodell der Universität Cambridge. Architekten: Sir Huge Casson & Neville Conder
Maquette de lotissement de l'université de Cambridge
Construction model of Cambridge University

Photos: 2, 3 Henk Snoek, London; 4, 5 London County Council; 6 J. R. Pantlin, Radlett (Hertshire)